

EIN WEIHRELIEF FÜR DIE VERGÖTTLICHTE ARSINOE II.*

SABINE ALBERSMEIER – MARTINA MINAS

Universität Trier

Einleitung

Das hier zu besprechende Weihrelief für die vergöttlichte Arsinoe II. stammt aus dem internationalen Kunsthandel (Taf. 1; 2)¹.

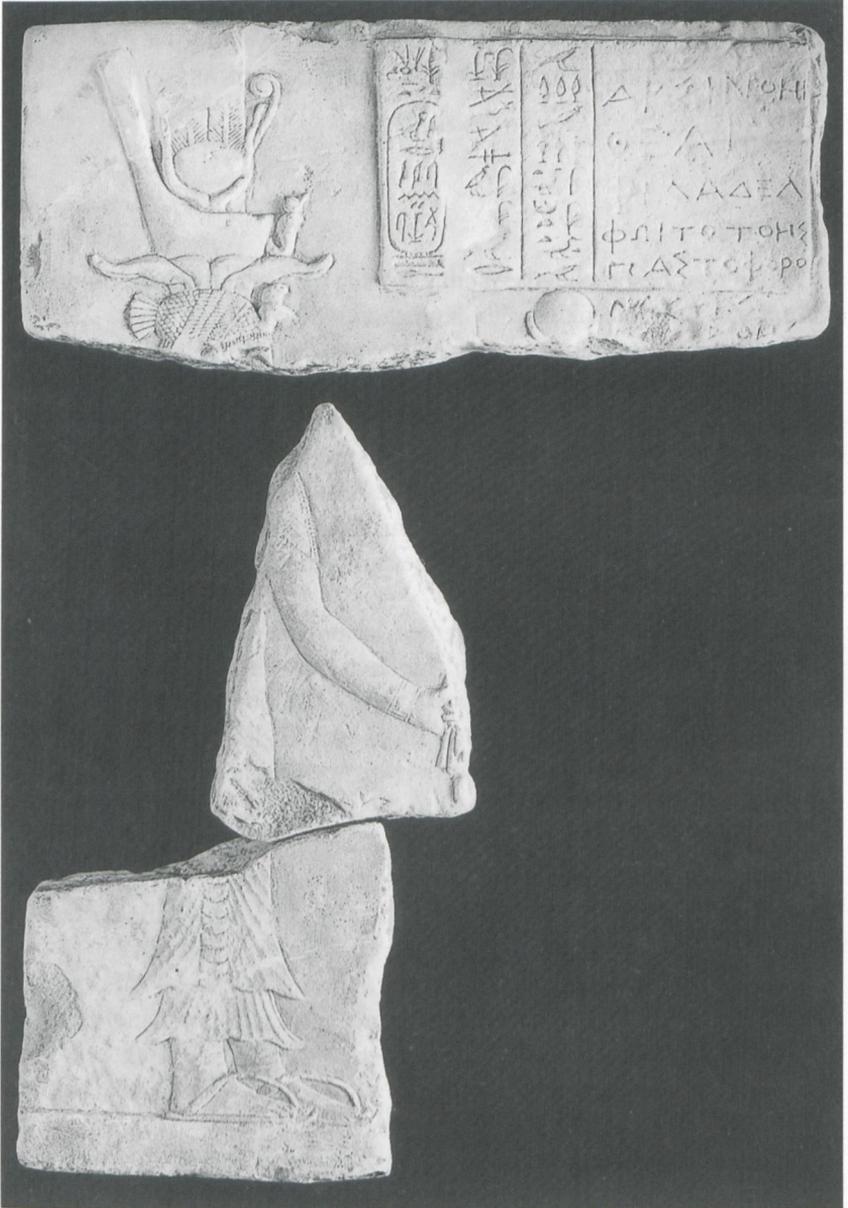
Das Relief ist in vier Fragmenten erhalten, wobei jeweils zwei aneinander anschließen. Die beiden oberen Blöcke sind zusammen 26,5 cm breit, was auch gleichzeitig aufgrund der erhaltenen Randbegrenzungen der ursprünglichen Breite des Reliefs entspricht. Der rechte obere Block ist 10,9 cm hoch, der linke 11,4 cm. Die beiden unteren Blöcke, die eine Breite bis zu 12 cm erreichen, haben zusammen eine Höhe von 25,1 cm, so daß sich für das Weihrelief insgesamt eine Höhe von etwa 37 cm errechnen läßt.

Auf den beiden oberen Fragmenten ist noch der Kopfschmuck einer ptolemäischen Königin zu sehen, nämlich die Geierhaube und die für Arsinoe II. so typische Kompositkrone. Unmittelbar davor ist ein Inschriftenfeld angebracht, dessen linke Hälfte drei senkrechte Zeilen mit hieroglyphischem Text bilden, wobei zwischen der zweiten und dritten Kolumne der Bruch der beiden oberen Blöcke verläuft. Die rechte Hälfte des Inschriftenfeldes wird von einer griechischen Inschrift eingenommen, die noch unterhalb der Begrenzungslinie fortgesetzt wird. Unter dem hieroglyphisch beschrifteten Teil des Inschriftenfeldes ist offensichtlich eine Mondsichel mit Mondscheibe zu erkennen.

Von Arsinoe II. sind auf den beiden unteren Blöcken noch der linke Arm, Teile des Gewandes und die Beine unterhalb der Knie erhalten, wobei der Bruch zwischen den beiden unteren Blöcken diagonal oberhalb der Knie verläuft. In der teilweise zerstörten linken Hand hält die

* Günter Grimm danken wir für die Publikationserlaubnis. Den Mitgliedern des Forschungszentrums »Griechisch-Römisches Ägypten« der Universität Trier sowie Willy Clarysse, Peter Dils und Hans Hauben verdanken wir viele hilfreiche Hinweise. Für die kritische Durchsicht des Manuskripts sind wir Heinz Heinen und Erich Winter zu Dank verpflichtet.

¹ Nach G. Grimm ist der Fundort des Weihreliefs im oberägyptischen Niltal zu lokalisieren.



Taf. 1. Weihrelief (nach der Restaurierung); Photographie Privatbesitz.

Königin mehrere, noch zu besprechende Objekte. Im Gegensatz zu dem kräftigen Arm, den massigen Knöcheln und Füßen wirken die Proportionen des Rumpfes extrem schlank.

Die rote Farbe der bis zu 1,5 cm breiten Begrenzungslinie des Denksteins ist oberhalb bzw. rechts des Inschriftenfeldes, hinter der Krone und den Unterschenkeln der Arsinoe am linken Reliefrand sowie von der Standlinie bis zur unteren Kante des Relieffragments noch gut zu erkennen².

Sowohl die griechische und hieroglyphische Inschrift als auch die ikonographischen Charakteristika belegen, daß es sich um eine Weihung an Arsinoe II. handelt. Ptolemaios II. (285/282-246 v. Chr.) hatte in zweiter Ehe seine Schwester Arsinoe geheiratet, die aber schon einige Jahre später, nämlich im Jahr 270 v. Chr., verstarb³. In der ptolemäischen Dynastie nahm die vergöttlichte Arsinoe II. eine herausragende Stellung ein. So wurde sie zum einen bereits zu ihren Lebzeiten mit Ptolemaios II. kultisch verehrt⁴, zum anderen wurde sie nach ihrem Tod mit einem eigenen eponymen Kult geehrt, der von der *κανηφόρος* Ἄρσινώνης Φιλαδέλφου versehen wurde⁵. Ihr göttlicher Status sowie ihre außergewöhnliche politische Bedeutung wird auch durch Stelen, auf denen Ptolemaios II. seine Schwestergemahlin Arsinoe Philadelphos anbetet, betont⁶. Solche Denksteine sind sowohl für das ptolemäische wie auch das vorptolemäische Ägypten exzeptionell.

² Das Relief zeigt keine Spuren, die darauf hinweisen, daß es in einen architektonischen Rahmen eingebunden gewesen wäre.

³ Arsinoe II. verstarb nach der Mendes-Stele, Zeile 11f. (Kairo, Ägyptisches Museum, CG 22181; *Urk.* II 40, 8–10), im Juli des 15. Regierungsjahres Ptolemaios' II., also im Juli 270 v. Chr. Zur Diskussion um das Todesdatum cf. zuletzt M. MINAS, *Die Pithom-Stele. Chronologische Bemerkungen zur frühen Ptolemäerzeit, Aspekte spätägyptischer Kultur*, in M. MINAS, J. ZEIDLER (edd.), *Festschrift E. Winter (Aegyptiaca Treverensia, 7)*, Mainz 1994, p. 209.

⁴ Ptolemaios II. und Arsinoe II. wurden wohl bereits 272/1 v. Chr. dem Alexander-Kult als θεοὶ ἀδελφοὶ hinzugefügt, cf. *P. Hibeh* II 199, Kol. II, Z. 12; 16–17.

⁵ Für eine Liste der namentlich belegten Kanephoren siehe W. CLARYSSE, G. VAN DER VEKEN, *The Eponymous Priests of Ptolemaic Egypt (P. L. Bat., 24)*, Leiden 1983, p. 6–52; M. MINAS, *Die κανηφόρος. Aspekte des ptolemäischen Dynastiekults, Akten des Internationalen Kolloquiums »Le culte du souverain dans l'Égypte ptolémaïque au IIIe siècle avant notre ère« (Stud. Hell., 34)*, Leuven 1998, p. 43–60.

⁶ J. QUAEGBEUR, *Ptolemée II devant Arsinoé II divinisée*, *BIFAO* 69 (1971), p. 191–217; IDEM, *Documents concerning a Cult of Arsinoe Philadelphos at Memphis*, *JNES* 30 (1971), p. 239–270.

Die hieroglyphische Inschrift (Taf. 3; 4.1)

- 1 *wr<.t> im3.wt wr<.t> hs.wt s3.t nswt hm.t nswt s3.t wr<.t>*
 2 *sn.t nswt mr<.t>=f mr=s3 sw hm[.t] nswt wr<.t>*
 3 *nswt-bj.tj [I3rsyny mr<.t> sn=s3] m3<.t>-hrw*

- 1 Die sehr Beliebte und Große an Gunst,
 Tochter des Königs, Königsgemahlin, große Tochter,
 2 Schwester des Königs, die er liebt und die ihn liebt, große Königs-
 gemahlin,
 3 die Königin von Ober- und Unterägypten [Arsinoe Philadel-
 phos], gerechtfertigt.

Die hieroglyphische Inschrift beinhaltet eine ausführliche Titulatur Arsinoes II. Zwei Details fallen besonders auf, nämlich, daß Arsinoe II. zum einen als *nswt-bj.tj*, »Königin von Ober- und Unterägypten«, zum anderen als *m3<.t>-hrw*, »gerechtfertigt«, bezeichnet wird.

Der *nswt-bj.tj*-Titel

Seit dem Alten Reich ist dies der Titel des ägyptischen Pharaos. Vor Arsinoe II. haben nur wenige Frauen diese Bezeichnung getragen, und zwar in der Regel nur dann, wenn eine Königin die alleinige Macht innehatte. Bekanntestes Beispiel dafür ist die Königin Hatschepsut aus der 18. Dynastie (1479–1458 v. Chr.)⁷.

J. Quaegebeur hat bereits 1970 mehrere Dokumente zusammengetragen, auf denen Arsinoe II. als *nswt-bj.tj* bezeichnet wird, was sie neben Ptolemaios II. als Koregentin ausweist⁸. Die sonst für Arsinoe II. und die nachfolgenden Ptolemäerköniginnen geläufigen Titel wie *nb.t-t3.wj*, »Herrin der beiden Länder«, *hnw.t-t3.wj*, »Gebietlerin der beiden Länder«, und *hk3.t 3.t n Kmt*, »große Herrscherin von Ägypten«, geben zwar das griechische βασιλίσσα wieder, signalisieren aber nicht zwangsläufig die Mitregentschaft der Königin⁹. Mit dem *nswt-bj.tj*-Titel wurde Arsinoe II. jedoch als regierende Königin ausgewiesen und somit auf die gleiche Stufe wie z.B. Hatschepsut gestellt. Bereits damals machte J. Quaegebeur darauf aufmerksam, daß alle bisherigen Dokumente, die den *nswt-bj.tj*-Titel aufweisen, nur in Unterägypten gefunden worden sind¹⁰. Somit bildet das hier besprochene Weihrelief eine große Aus-

⁷ Für Hatschepsuts Titulatur cf. GAUTHIER, *LR* II, p. 236–252.

⁸ J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), p. 202–206; IDEM, *JNES* 30 (1971), p. 239–270.

⁹ IDEM, *BIFAO* 69 (1971), p. 204.

¹⁰ IBIDEM, p. 203, Anm. 3: Aufzählung der Dokumente, in denen Arsinoe II. als *nswt-bj.tj* oder als *bj.tj* bezeichnet wird (nämlich Dok. 13 [Mendes], 19 [Sais], 20 [Ma'sara])

nahme, da es das erste Stück dieser Art ist, das wohl aus Oberägypten stammt.

Glaubte J. Quaegebeur ursprünglich, daß der *nšwt-bj.tj*-Titel Arsinoe II. erst nach ihrem Tode (270 v. Chr.) verliehen worden war und somit nachträglich ihre herausragende politische Stellung charakterisierte¹¹, so konnte er 1985 ein weiteres Dokument seiner Aufzählung hinzufügen, das wie alle anderen Belege aus Unterägypten stammt, aber auf dem die wohl *lebende* Arsinoe II. als *nšwt-bj.tj* bezeichnet worden ist¹². Es handelt sich hierbei um den 38 cm breiten, qualitativ nicht sehr hochstehenden Architrav eines Naos aus Athribis, heute im Medelhavsmuseet von Stockholm (Taf. 4.2)¹³. Im Gegensatz zu den sonstigen Belegen für Arsinoes *nšwt-bj.tj*-Titel ist sie hier nicht auf der göttlichen, sondern zusammen mit Ptolemaios II. auf der königlichen Seite dargestellt. Da sie nur als Lebende, nicht als Verstorbene, zusammen mit ihrem Brüdergemahl die Götter verehrt haben kann, läßt dies eigentlich den Schluß zu, daß Arsinoe II. schon zu ihren Lebzeiten der *nšwt-bj.tj*-Titel verliehen worden sein muß. Da es sich jedoch bei dem Naos um eine posthume Weihung handeln könnte, läßt sich somit nicht mit endgültiger Sicherheit behaupten, daß Arsinoe II. schon *vor* ihrem Tod als Königin von Ober- und Unterägypten bezeichnet worden ist. Festzuhalten bleibt allerdings besonders, daß alle bisherigen Dokumente, die den *nšwt-bj.tj*-Titel für Arsinoe II. belegen, aus der Regierungszeit Ptolemaios' II. stammen — ein Fakt, der für die Datierung des vorliegenden Weihreliefs von Wichtigkeit ist.

Arsinoe mš'<.t>-hṛw

Die Bezeichnung Arsinoes II. als *mš'<.t>-hṛw*, »gerechtfertigt«, ist im Falle des zu behandelnden Weihreliefs eindeutig als »verstorben« zu interpretieren, auch wenn *mš'-hṛw* im allgemeinen nicht zwingend in diesem Sinne zu verstehen ist¹⁴. Da jedoch Arsinoe II. im einheimisch-

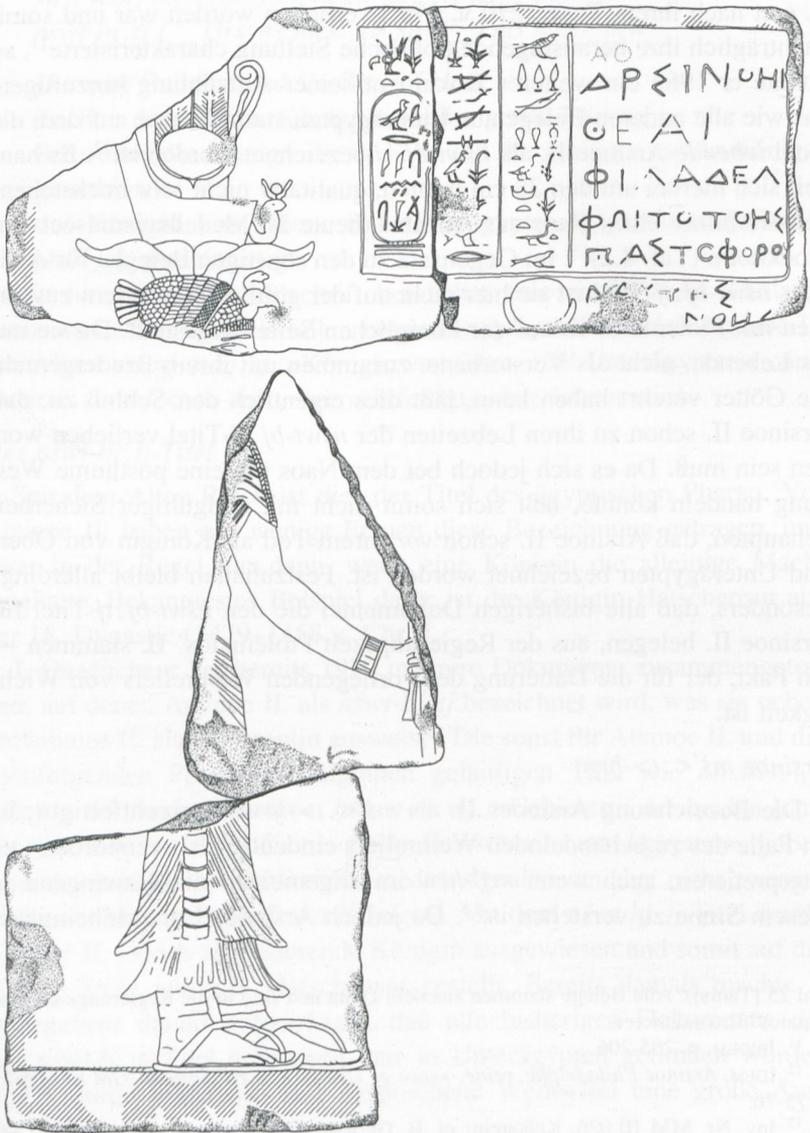
und 25 [Tanis]). Alle Belege stammen aus dem Delta und sind in die Regierungszeit Ptolemaios' II. zu datieren.

¹¹ IBIDEM, p. 205-206.

¹² IDEM, *Arsinoé Philadelphie, reine, »roi« et »déesse«*, à Hildesheim, GM 87 (1985), p. 75-76.

¹³ Inv. Nr. MM 10 026, Kalkstein; cf. B. GEORGE, *Ptolemaios II und Arsinoe II vor den Göttern von Athribis*, *Medelhavsmuseet Bulletin* 17 (1982), p. 11-16. Wir danken Frau George für die freundliche Überlassung einer Photographie des Architravs.

¹⁴ Cf. B.V. BOTHMER, H. DE MEULENAERE, *Une tête d'Osiris au Musée du Louvre*, *Kêmi* 19 (1969), p. 15, Anm. 3: »As early as the New Kingdom, *mš'-hṛw* was liberally applied to the monuments of important persons prior to their demise...«; cf. R. GRIESHAMMER, *Das Jenseitsgericht in den Sargtexten* (AA, 20), Wiesbaden 1970, p. 41; cf. auch



Taf. 2. Weihrelief (Erhaltungszustand); Zeichnung von Ulrike Denis.

ägyptischen Kontext erst nach ihrem Tod deifiziert und somit als selbständige Göttin anrufbar wurde, wird man ihr auch erst nach ihrem Ableben Denksteine, auf denen sie *m3^c.t-hrw* ist, gewidmet haben¹⁵.

Untersucht man die von J. Quaegebeur gesammelten Belege für Arsinoe II.¹⁶ hinsichtlich dieses Gesichtspunktes, so läßt sich folgender Befund feststellen: Nur auf Tempelreliefs wird Arsinoe II. in einigen Fällen als *m3^c.t-hrw* bezeichnet, nicht jedoch auf Statuen und Stelen, auch wenn sie eindeutig aus der Zeit nach ihrem Tod stammen. Somit ist das hier besprochene Weihrelief der bisher erste Beleg für einen Denkstein, auf dem die verstorbene Königin auch deutlich als solche bezeichnet wird.

Bei den Tempelreliefs wiederum fällt auf, daß Arsinoe II. unter Ptolemaios II. und auch Ptolemaios III. in der Regel nicht als *m3^c.t-hrw* bezeichnet wird, seit Ptolemaios IV. jedoch häufig, aber nicht verpflichtend¹⁷. Warum Arsinoe II. erst seit Ptolemaios IV. (222–205 v. Chr.) *expressis verbis* als *m3^c.t-hrw* gekennzeichnet wird, bleibt unklar, doch ist zu vermuten, daß die zeitliche Distanz zur lebenden Arsinoe II. eine Rolle spielte. Von Tempelszenen, in denen das offizielle religiöse Programm zum Tragen kam, kann man jedoch nicht unbedingt auf Privatweihungen schließen und somit behaupten, daß das vorliegende Weihrelief frühestens in die Regierungszeit Ptolemaios' IV. zu datieren ist, was der zeitlichen Einordnung des *nswt-bj.tj*-Titels in die Regierungszeit

E. GRAEFE, *Untersuchungen zur Verwaltung der Institution der Gottesgemahlin des Amun vom Beginn des NR bis zur Spätzeit I* (AA, 37), Wiesbaden 1981, p. 27, Anm. 8. Zu *m3^c.t-hrw* nach Königs- und Götternamen cf. W. ERICHSEN, *m3^c.t-hrw hinter dem Namen des Verstorbenen*, *Acta Orientalia* 6 (1928), p. 274–278.

¹⁵ Zwar wurde Arsinoe II. zusammen mit Ptolemaios II. schon zu Lebzeiten kultisch verehrt (cf. Anm. 4), doch nach der Mendes-Stele (cf. Anm. 3), Zeile 13 (*Urk.* II 41, 11–12) wurde sie in den ägyptischen Tempeln erst nach ihrem Tode *σύνναος θεά* und somit zur selbständigen ägyptischen Göttin.

¹⁶ J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), p. 209–217 (Appendice: insgesamt 50 Dokumente) mit detaillierten Literaturangaben; IDEM, *JNES* 30 (1971), p. 239–270. Cf. auch die neue Liste J. Quaegebeurs in den *Akten des Internationalen Kolloquiums »Le culte du souverain dans l'Égypte ptolémaïque»*, (*Stud. Hell.*, 34), p. 85–106.

¹⁷ *Philae*, Isis-Tempel und Philadelphos-Tor: J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), p. 214–215, Nr. 39–44: Bei keinem Beleg (alle aus der Zeit Ptolemaios' II.) wird Arsinoe II. als *m3^c.t-hrw* bezeichnet. *Karnak*, Amun- und Chons-Tempel, Bab el-Amara (Euergetes-Tor): IBIDEM, p. 213, Nr. 26–29: Bei keinem Beleg (alle aus der Zeit Ptolemaios' II. und III.) wird Arsinoe II. als *m3^c.t-hrw* bezeichnet. *Dakka*, Tempel des Thot von Pnubs: IBIDEM, p. 215, Nr. 45: ein Beleg (aus der Zeit Ptolemaios' IV.), der Arsinoe II. nicht als *m3^c.t-hrw* bezeichnet. *Edfu*, Horus-Tempel: IBIDEM, p. 214, Nr. 32–38: Bei sieben von neun Belegen (aus der Zeit Ptolemaios' IV. bis VIII.) wird Arsinoe II. als *m3^c.t-hrw* bezeichnet; *Kasr el-Aguz*, Thot-Tempel: IBIDEM, p. 213, Nr. 30: ein Beleg (aus der Zeit Ptolemaios' VIII.), der Arsinoe II. nicht als *m3^c.t-hrw* bezeichnet.

Ptolemaios' II. widersprüche. Vielmehr scheint es auch in diesem Punkt ein Erstbeleg zu sein.

Arsinoe Philadelphos

In der Kartusche ist nach dem Namen Arsinoes *mr<.t> šnꜣš*, also »Arsinoe, die ihren Bruder liebt« zu lesen, die ägyptische Wiedergabe des dem griechischen Gedankengut entstammenden *Philadelphos*¹⁸. In der zweiten Zeile der hieroglyphischen Inschrift finden wir die Titel *šn.t nšwt mr<.t>ꜣ mrꜣš šw*, »Schwester des Königs, die er liebt und die ihn liebt«. Nochmals wird betont, daß Arsinoe II. ihren Brudergemahl liebt, doch auch, daß Ptolemaios II. seine Schwestergemahlin liebt. Durch diese beiden Titel wird folglich die gegenseitige geschwisterliche Liebe des zweiten Ptolemäerpaars ausgedrückt, griechisch jeweils *Philadelphos*, ein Epitheton, das anfangs nur Arsinoe II. trug, doch in späterer Zeit auch für Ptolemaios II. belegt ist¹⁹. Etwas ungewohnt ist nur die Formulierung *mrꜣš šw* als Umsetzung von *Philadelphos*, das normalerweise ägyptisch *mr.t šnꜣš*, also »die ihren Bruder liebt«, lautet — wie dies auch in der Kartusche auf dem Weihrelief der Fall ist.

Weitere Epitheta

Die Epitheta *hm[.t] nšwt wr<.t>* (»große Königsgemahlin«), *sš.t nšwt* (»Tochter des Königs«), *hm.t nšwt* (»Königsgemahlin«) und *sš.t wr<.t>* (»große Tochter«) entsprechen der gängigen Titulatur Arsinoes II., wobei jedoch die Kombination von *sš.t* und *wr<.t>* eher ungewöhnlich ist, da meist nur *hm.t* mit *wr<.t>* kombiniert wird. Auch die Titel *wr<.t> imš.wt wr<.t> hš.wt*, »die sehr Beliebte und Große an Gunst« sind für Arsinoe II. gut belegte Titel²⁰, wenn auch festzuhalten ist, daß sie solch ausführliche Epitheta in der Regel nur in der frühen Ptolemäerzeit, besonders unter Ptolemaios II., trägt. Dies weist neben dem *nšwt-bj.tj*-Titel auf eine Entstehung des Weihreliefs in der frühen Ptolemäerzeit hin.

¹⁸ J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), p. 207, Anm. 1; L. CRISCUOLO, 'Philadelphos' nella dinastia lagide, *Aegyptus* 70 (1990), p. 89–96, bes. p. 92–94.

¹⁹ Cf. G. HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung*, Darmstadt 1994, p. 106.

²⁰ Cf. GAUTHIER, *LR* IV, p. 241, Nr. I und K; cf. L. TROY, *Patterns of Queenship, Acta Universitatis Upsaliensis, Boreas* 14 (1986), p. 189, Nr. B3/9; p. 191, Nr. B4/11.

Die griechische Inschrift (Taf. 3; 4.1)

1	ΑΘ[1	?
2	ΑΡΣΙΝΟΗ	2	Der Arsinoe,
3	ΘΕΑΙ	3	Göttin
4	ΦΙΛΑΔΕΛ	4	Philadel-
5	ΦΩΙΤΟΤΟΗΣ	5	phos, Totoes,
6	ΠΑΣΤΟΦΟΡΟΣ	6	Pastophoros,
7	ΝΑΥΤΗΣ	7	Schiffer
8	Α[Ρ]Σ[Ι]ΝΟΗΣ	8	der Arsinoe

Die griechische Inschrift ist insgesamt stark abgerieben, wovon besonders die erste und die beiden letzten Zeilen betroffen sind. Die erste Zeile, von der nur noch ΑΘ zu erahnen ist, gehört offenbar nicht zum nachfolgenden Text. Es handelt sich vielmehr um eine ursprüngliche Beschriftung, die entweder nie vervollständigt oder aber abgearbeitet und dann durch die heute zu sehende Inschrift ersetzt wurde.

Die gut lesbaren Zeilen 2-6 informieren uns darüber, daß der Göttin Arsinoe Philadelphos von einem Pastophoren namens Totoes das Relief geweiht worden ist. Welcher Gottheit er diente, erfährt man dabei nicht.

Die letzten beiden Zeilen sind nicht nur stark beschädigt, sondern auch aufgrund der ungenügenden Platzverhältnisse sehr zusammengedrängt, da direkt darunter die noch zu besprechende Darstellung Platz finden mußte. Man kann jedoch ΝΑΥΤΗΣ Α[Ρ]Σ[Ι]ΝΟΗΣ lesen, also »Schiffer der Arsinoe«. Daraus ist zu schließen, daß Totoes nicht nur ein Pastophor, sondern auch ein Schiffer der Arsinoe war, d.h. er hat gleichzeitig einen königlichen Dienst neben einem Priesteramt ausgeübt.

Weder ein Pastophor noch ein Schiffer der Arsinoe II. sind bisher an anderer Stelle nachzuweisen. Ein »Schiffer der Arsinoe« zu sein, könnte zum einen heißen, daß Totoes auf einem Schiff der Arsinoe arbeitete²¹, zum anderen, daß das Schiff nach der Königin benannt

²¹ Zu den Schiffen einer Königin cf. H. HAUBEN, *Le transport fluvial en Égypte ptolémaïque. Les bateaux du roi et de la reine*, in *Actes du XV^e Congrès Int. de Papyrologie IV (Papyrologica Bruxellensia, 19)*, Brüssel 1979, p. 68-77; IDEM, *Another boat of Kleopatra II?*, *ZPE* 66 (1986), p. 148: Hierbei handelt es sich allerdings um ein zeitlich und lokal eng begrenztes Phänomen: Unter Kleopatra II. werden aus dem Arsinoites kommende Korn-Schiffe als der βασιλίσσα gehörig bezeichnet. Unser Dokument wäre der erste Beleg für Arsinoe II., allerdings posthum!

²² Ob hier ein Zusammenhang mit dem Kult der Arsinoe II. als Schutzherrin der Seefahrt besteht, ist nicht zu klären; cf. G. HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches* [Anm. 19], p. 98.



Taf. 3. Weihrelief (Rekonstruktion); Zeichnung von Ulrike Denis.

worden war²². Der Name Totoes ist jedoch im ptolemäischen Ägypten gängig und sowohl für den arsinoitischen Gau als auch Oberägypten gut belegt²³.

Das Priesteramt, das der Pastophor Totoes innehatte, gehörte keiner Phyle an und war somit ein niederes Priesteramt²⁴. Th. Hopfner erklärte einen Pastophoren folgendermaßen: »‘Träger des Pastos’, d.h. jener kleinen schrankartigen Kapellen, in denen die Ägypter die sonst im finsternen Adyton der Tempel aufgestellten kleinen Götterfiguren bei feierlichen Umzügen außerhalb der Tempel herumzutragen pflegten, wobei diese Kapellen in einer kleinen Barke standen und diese wieder auf einer Trage aufruhte«²⁵.

Neuere Forschungen von E.N. Lane haben jedoch ergeben, daß Pastophoros nicht mit »Schreinträger« im Sinne eines Naophoren zu übersetzen ist, da der Pastos immer einen Stoff, aber niemals einen Schrein oder etwas Nicht-Textiles bezeichnet²⁶. Natürlich negiert Lane nicht die von W. Otto und Th. Hopfner angenommenen Schreinträger, nur möchte er sie nicht in den Pastophoren sehen, ein Punkt, den zuvor schon A. Passoni dell’Acqua vertreten hatte²⁷. Pastophoren werden somit als solche benannt, weil sie ein bestimmtes Kleidungsstück tragen. Wie sie es getragen haben und wie die Pastophoren aussahen, ist nach dem heutigen Kenntnisstand nicht zu klären.

Die paläographischen Charakteristika der griechischen Inschrift bestätigen die aufgrund der hieroglyphischen Inschrift angenommene Datierung des vorliegenden Weihreliefs in die Regierungszeit des zweiten oder dritten Ptolemäers: Dafür spricht das allgemeine Erscheinungsbild der Schrift, insbesondere das kleine, nach oben gerückte Omikron, die Form des Omega, die schräg gestellten oberen und unteren Hasten

²³ Neben Τотоῖς gibt es im Arsinoites ebenso die Namensform Στοτοῖς.

²⁴ Für Belege von Pastophoren und für eine Zusammenstellung, welchen Gottheiten Pastophoren dienten, cf. H. HARRAUER, *Neue Papyri zum Steuerwesen im 3. Jh. v. Chr.*, CPR XIII, Griechische Texte IX, Wien 1987, p. 134–142.

²⁵ RE XVIII.2 (1949), Sp. 2107, s.v. Pastophoroi; cf. W. OTTO, *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten I*, Berlin 1905, p. 94–98; H.-B. SCHÖNBORN, *Die Pastophoren im Kult der ägyptischen Götter (Beiträge zur Klassischen Philologie, 80)*, Meisenheim am Glan 1976, p. 6–10. Auch R. MERKELBACH, *Isis regina — Zeus Serapis*, Stuttgart-Leipzig 1995, p. 123, §231, bezeichnet Pastophoren als Schreinträger (bei Fig. 215f. handelt es sich eher um Naophoren).

²⁶ E.N. LANE, ΠΑΣΤΟΣ, *Glotta* 66 (1989), p. 100; cf. auch p. 120–123.

²⁷ A. PASSONI DELL’ACQUA, *Ricerche sulla versione dei LXX e i papiri, Aegyptus* 61 (1981), p. 171ff.

des Sigma und die verkürzte rechte Längshaste des Pi²⁸. Bei späteren Inschriften besitzt das Sigma waagerechte Hasten²⁹.

Die Darstellung der Königin (Taf. 1; 2)

Arsinoe II. trägt die für sie typische dreiteilige Kompositkrone³⁰. Den untersten Bestandteil bilden gedrehte Widderhörner, die unmittelbar am Oberkopf ansetzen und auf beiden Seiten über den Kopf hinausragen. Weiterhin erkennt man eine unterägyptische Krone mit einer Spirale sowie einem Uräus mit Sonnenscheibe und Hörnern. Darüber erhebt sich eine Hathorkrone, die sich aus den Kuhhörnern mit einbeschriebener Sonnenscheibe und zwei dahinterliegenden, hohen Falkenfedern mit Binnenzeichnung zusammensetzt³¹.

Die Geierhaube, die seit dem Alten Reich von Königinnen getragen wird, ist wie die Krone sorgfältig ausgearbeitet. Der Kopf, der Balg, die Federn und die Schwanzfedern sind deutlich auszumachen. Hinter dem Geierkopf erkennt man zusätzlich einen Uräus über der Stirn. Diese Kombination stellt im Relief nichts Ungewöhnliches dar³².

²⁸ Cf. A. BERNAND, *Le Delta égyptien d'après les textes grecs II* (MIFAO, 91), Le Caire 1970, p. 747-748, Nr. 11, III: Pl. 35, 2: Kalksteinstele mit Nennung Ptolemaios' II. aus Naukratis (Alexandria, Griechisch-Römischen Museum, Inv. Nr. 21); cf. IBIDEM, p. 748-749, Nr. 12, III: Pl. 35, 3: Marmorsockel mit einer Widmung von Ampelion, Sohn des Sosikrates, an Zeus aus der Zeit Ptolemaios' II. (London, British Museum, Inv. Nr. 1088); cf. P.M. FRASER, *Inscriptions from Ptolemaic Egypt*, *Berytus* 13 (1960), p. 133-134, Pl. 29, 2a: Statuenbasis aus Granit (Chicago, Oriental Institute, Inv. Nr. 10518) mit hieroglyphischer und griechischer Inschrift für Arsinoe II. (Ἀρσινόης Φιλαδέλφου).

²⁹ Cf. A. BERNAND, *Le Delta égyptien II* [Anm. 28], p. 749-750, Nr. 13; III, Pl. 36, 1: Marmorstele mit einer Widmung von Komon, Sohn des Asklepiades, an Isis, Serapis und Apollon aus Naukratis aus der Zeit Ptolemaios' IV. (New York, Metropolitan Museum, Slg. J.W. Drexel).

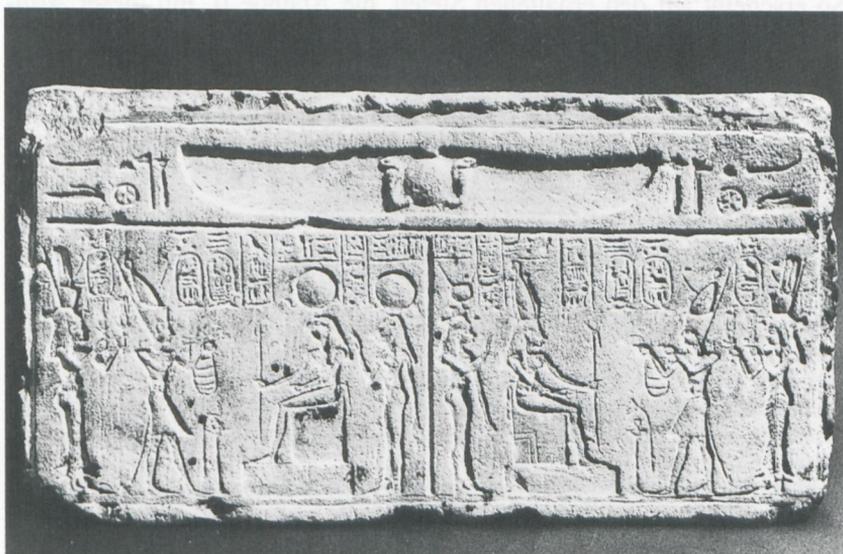
³⁰ Zur Kompositkrone Arsinoes II. siehe J. QUAEGBEUR, *GM* 87 (1985), p. 73-78; IDEM, in BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 45-47; 52; cf. Fig. 18; E. VASSILIKA, *Ptolemaic Philae* (OLA, 34), Leuven 1989, p. 94; BIANCHI, *Cleopatra's Egypt*, p. 180-181. CH. SAMBIN – J.-F. CARLOTTI, *Une porte de fête-sed de Ptolémée II remployée dans le temple de Montou à Médamoud*, *BIFAO* 95 (1995), p. 413. Vereinzelt erscheinen auch spätere Königinnen (Kleopatra II., III. und VII.) mit dieser Krone, cf. J. QUAEGBEUR, *Trois statues de femmes d'époque ptolémaïque*, in H. DE MEULENAERE – L. LIMME (edd.), *Artibus Aegypti. Studia in honorem Bernardi V. Bothmer*, Bruxelles 1983, p. 111ff. Arsinoe II. trägt lediglich in zwei Szenen im Horus-Tempel von Edfu anstatt ihrer Kompositkrone nur die normale Hathorkrone, was J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), p. 199; 214, Nr. 33; 38, als Irrtum der Bildhauer interpretierte.

³¹ M. MALAISE, *Histoire et signification de la coiffure hathorique à plumes*, *SAK* 4 (1976), p. 215-236.

³² Cf. z.B. BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt* [Anm. 30], p. 50, Fig. 22. Zur Geierhaube siehe E. BRUNNER-TRAUT, s.v. Geierhaube, *LÄ* II (1977), col. 515; BONNET, *RÄRG*, p. 211.



Taf. 4.1 Inschriftenfeld des Weihreliefs (vor der Restaurierung)



Taf. 4.2 Architrav, Stockholm, Medelhavsmuseet, Inv. Nr. MM 10 026;
Photographie Medelhavsmuseet.

Die kleinteiligen Strähnen über der Stirn und Reste der dreigeteilten Perücke am Hinterkopf unterhalb der Geierhaube verdeutlichen, daß die Perücke in alternierend angeordnete Löckchen gegliedert war³³. Von den Gesichtszügen blieben nur Reste der Augenbraue und des mandelförmigen Auges erhalten, die tief mit blauer Farbe eingelegt und traditionell ägyptisch gebildet waren.

Am linken Handgelenk trägt Arsinoe II. einen breiten Armreif. Er setzt sich aus zwei senkrechten Bändern oben und unten zusammen, zwischen denen waagerechte Streifen eingraviert wurden. Am rechten Handgelenk befand sich wahrscheinlich ebenfalls ein solcher Armreif, da diese Schmuckstücke im Relief wie in der Rundplastik normalerweise paarweise auftraten. So erkennt man auch an beiden Knöcheln schmale Fußreife, die unreliefiert blieben.

Die sorgfältig gearbeiteten Sandalen zeigen Details wie eine flache Sohle und die typische Verbreiterung des Querriemens. Der hohe Längsriemen verläuft zwischen dem großen und dem zweiten Zeh³⁴.

Der vorgestreckte linke Arm ist am Ellenbogen etwas angewinkelt und umfaßt mit der Hand ein oder mehrere Objekte. Die Armhaltung ist charakteristisch für Personen, die ein langes Szepter oder große Stabsträube halten. Da es sich um die vergöttlichte Arsinoe II. handelt, erwartet man in ihren Händen aber keine Opfergaben wie Stabsträube. So erscheint auf den erhaltenen Stelen, die Arsinoe II. mit dieser Armhaltung zeigen, auch durchweg ein *W3d*-Szepter³⁵. Den senkrechten Schaft des Stabes kann man im Ansatz unterhalb der linken Hand erkennen. Unmittelbar links des Schaftes befinden sich weitere Linien, die nicht durch Brüche entstanden sein können. Daraus kann man schließen, daß Arsinoe II. neben dem Szepter ein weiteres Objekt mit derselben Hand hielt. Die Durchsicht der Reliefs und Stelen erbrachte keine vergleichbare Darstellung, die exakt zu den erhaltenen Spuren paßt. Das Attribut endete offenbar kurz unterhalb der Hand und war in zwei Längshälften geteilt³⁶. Am besten lassen sich Blumen oder ein Tuch

³³ Cf. das Kalksteinrelief im Harvard University Art Museum, Inv. Nr. 1983.96, das Arsinoe II. mit der gleichen Haartracht zeigt, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt* [Anm. 30], p. 169f., Kat. Nr. 65.

³⁴ Zur Symbolik von Sandalen siehe ST. SCHWARZ, *Zur Symbolik weißer und silberner Sandalen*, ZÄS 123 (1996), p. 69–84.

³⁵ Zum Papyruszepter siehe K. SETHE, *Das Papyruszepter der ägyptischen Göttinnen und seine Entstehung*, ZÄS 64 (1929), p. 6–9; BONNET, RÄRG, p. 582–583. Im Kanopusdekret wird das Papyruszepter als Attribut der Göttinnen bezeichnet, *Urk.* II 148,6–149,4.

³⁶ Durch diese Zweiteilung ist auch ein Szepter mit einer sich darumwindenden

ergänzen, das üblicherweise aus einem langen Streifen besteht, der einmal umgelegt ist, so daß unten zwei Enden von unterschiedlicher Länge entstehen und oben eine schmale Schlaufe³⁷.

Da vom rechten Arm vor dem Körper nichts zu sehen ist, besteht die Möglichkeit, daß er angewinkelt vor der Brust lag und einen Wedel³⁸ hielt, den Arsinoe II. auf einigen Reliefs trägt³⁹. Der durch die Bruchkanten vorgegebene Raum würde dafür gerade ausreichen. Auf den Stellen Arsinoes II. ist der rechte Arm allerdings immer am Körper entlanggeführt und hält ein 'nh-Zeichen'⁴⁰. Da diese Anordnung auch generell die charakteristische Haltung einer Göttin oder Königin auf den Tempelreliefs darstellt, wurde sie bei der Rekonstruktion des Reliefs der Variante mit dem angewinkelten Arm und dem Wedel vorgezogen (Taf. 3).

Das Gewand (Taf. 1; 2)

Das Gewand verdient besondere Aufmerksamkeit. Man erkennt zwei übereinander getragene Gewänder aus dünnem Stoff. Der untere Saum von Ober- und Untergewand verläuft nicht gerade, sondern in einer schwachen Wellenlinie und schwingt weit nach außen aus in der Art

Schlange, so wie es einige Reliefs belegen, auszuschließen; cf. W. CHESHIRE, *Zur Deutung eines Szepters der Arsinoe II. Philadelphos*, ZPE 48 (1982), p. 105–111, bes. Pl. 5a und b.

³⁷ Die Kombination des Tuches mit anderen Objekten in einer Hand ist in den Gräbern des Neuen Reiches belegt, cf. W. WRESZINSKI, *Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte* I, Leipzig 1923, Pl. 349 (TT 148). A. FEHLIG, *Das sogenannte Taschentuch in den ägyptischen Darstellungen des Alten Reiches*, SAK 13 (1986), p. 55–94 (mit der älteren Literatur). Für die Blumen cf. N. DE GARIS DAVIES, *The tomb of the Vizir Ramose*, London 1941, Pl. 7; 31.

³⁸ Dieser Wedel (auch 'lily sceptre' genannt) besteht aus einem langen, biegsamen Griff mit einem blütenförmigen Element, das zu drei länglichen, parallelen Endstücken überleitet. Der Wedel, im Neuen Reich charakteristisches Szepter der Königinnen, wird in der Spätzeit häufig von den Gottesgemahlinnen getragen. In der zweiten Hälfte der Ptolemäerzeit kennzeichnet dieses Attribut vor allem die Statuetten der Priesterinnen des thebanischen Raumes. Ausgewählte Literatur zum Wedel: H.G. FISCHER, s.v. Fächer und Wedel, LÄ II (1977), col. 81–85, bes. col. 83–84. Punkt H, Nr. b; G. JÉQUIER, *Les frises d'objets des sarcophages du Moyen Empire* (MIFAO, 47), Le Caire 1921, p. 187–191; 255–258; A.C. MACE, H.E. WINLOCK, *The Tomb of Senebtisi at Lisht, Publications of the Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition*, New York 1916, p. 94–102.

³⁹ Cf. das Relief im Harvard University Art Museum [Anm. 33] und die Szene auf dem Philadelphos-Tor auf Philae mit Ptolemaios II. vor Isis und seiner verstorbenen Frau, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 47, Fig. 17.

⁴⁰ Ausgewählte Literatur zum 'nh-Zeichen: J. BAINES, 'Ankh-Sign, Belt and Penis Sheath', SAK 3 (1975), p. 1–24; PH. DERCHAIN, s.v. Anzeichen, LÄ I (1975), col. 268f.; H.G. FISCHER, *An Eleventh Dynasty Couple Holding the Sign of Life*, ZÄS 100 (1973), p. 16–28; C. MÜLLER-WINKLER, *Die ägyptischen Objekt-Amulette (OBO Series Archaeologica, 5)*, Freiburg/Schweiz 1987, p. 384–392; BONNET, RÄRG, p. 418–420.

eines Volants. Man erkennt deutlich die schmalen, annähernd senkrechten Falten des Untergewandes, da das Obergewand ein ganzes Stück kürzer ist. Dieses wird durch eine breite, senkrechte Schmuckborte in der Körpermitte bestimmt, die durch regelmäßige kleine Bögen in horizontale Abschnitte gegliedert wird. Die großen Gewandfalten zu beiden Seiten der Borte fallen leicht bogenförmig nach außen.

Der linke Oberarm wird zu zwei Dritteln von einem Stoffstück bedeckt, dessen Falten von der Schulter her quer über den Arm diagonal nach oben zum Körper hin verlaufen. Ein Saum oder eine Borte wird durch eine feine Strichelung angegeben, die sich über die Außenkante des Oberarms zieht.

Dieses auf den ersten Blick sehr ungewöhnliche Gewand bedarf einiger Erklärungen. Da sich keine exakte Parallele fand, gestaltet sich die Rekonstruktion des oberen Gewandabschnitts und die Interpretation der Tracht schwierig. Es bleibt nur die Möglichkeit, nach verwandten Einzelelementen zu suchen.

Die senkrechte Schmuckborte

Die geläufige Tracht für Königinnen und Göttinnen im Relief stellt das enganliegende Gewand mit oder ohne Träger dar, das mit dem hier zu klärenden Gewand kaum Gemeinsamkeiten aufweist. Wo sich Farbspuren erhalten haben, wird allerdings deutlich, daß das enganliegende Gewand neben anderen Mustern eine — immer gemalte — senkrechte Borte in der Mitte mit unterschiedlicher Verzierung wie etwa Rosetten oder geometrische Motive aufweisen kann⁴¹.

Der geschwungene Saum

In einigen der ptolemäischen Tempel fand sich eine Variante des enganliegenden Gewandes, das nicht wie üblich auch an den Knöcheln eng anliegt, sondern wie bei dem hier zu besprechenden Relief einen weit ausschwingenden, oft wellenförmigen Saum besitzt. Die Gewandvariation erscheint mit und ohne Träger⁴² und wird offensichtlich nur von den Königinnen, nicht aber von Göttinnen getragen⁴³.

⁴¹ Cf. JUNKER, *Philae* I, p. 231, Fig. 135 (Rosetten). Ähnlichkeit mit der Borte auf dem hier behandelten Weihrelief zeigt eine Darstellung Arsinoes II. in einer Szene im Horus-Tempel von Edfu in einem enganliegenden Gewand mit einer senkrechten Schmuckborte aus waagerechten Balken und mit Mustern, die die bogenförmigen Falten imitieren, *Edfou* XV, Pl. 33.

⁴² Z.B. *Edfou* XII, Pl. 382; 387; *Edfou* XIII, Pl. 439; 509; *Edfou* XIV, Pl. 553; 557; 558; 610; 614; 627; *Esna* II, p. 85, Nr. 34; p. 87, Nr. 35; JUNKER, *Philae* I, p. 249, Fig. 144; JUNKER – WINTER, *Philae* II, S. 132 oben; *Kalabchah* II, Pl. 14 A; Pl. 18 B; Pl. K, Nr. 7. Eine Stele in Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv. Nr. E. 8387, zeigt

Die Gliederung in Ober- und Untergewand

Als direktes Vorbild für das Weihrelief scheidet der eben erwähnte Typ aber aus, da er nie zweiteilig auftritt. Sucht man im Relief Parallelen für eine Gliederung in Ober- und Untergewand, finden sich bisher nur zwei Beispiele: zum einen der bereits vorgestellte Architrav in Stockholm mit Ptolemaios II. und Arsinoe II. (Taf. 4.2)⁴⁴ und zum anderen eine Stele aus Tanis, die Ptolemaios IV. und Arsinoe III. vor der tanitischen Triade zeigt (Taf. 5)⁴⁵.

Die Gewänder beider Königinnen belegen analog zu dem Weihrelief deutlich ein zweiteiliges Gewand, die geschwungenen Säume sowie die bogenförmigen Falten. Das kleine Format des Stockholmer Architravs erlaubt keinen Aufschluß über den oberen Gewandabschnitt. Dagegen kann man auf der Stele aus Tanis anhand des Knotens zwischen den Brüsten eindeutig das sogenannte 'Isisgewand' identifizieren⁴⁶.

Für das 'Isisgewand' wird über ein langes Untergewand eine breite, rechteckige Stoffbahn unterhalb der Brüste um den Körper gewickelt, wobei ein Ende normalerweise locker über der linken Schulter liegt, während rechts das Stoffende über die Schulter gezogen und zwischen den Brüsten mit einem hochgezogenen Stoffbausch verknötet wird. Dadurch entsteht zum einen der charakteristische Knoten sowie ein dicker, senkrechter Faltenstrang in der Körpermitte, von dem ausgehend die typischen bogenförmigen Falten nach außen fallen⁴⁷.

die vergöttlichte Arsinoe II. in einem plissierten Gewand mit langen Ärmeln und ausschwingenden unteren Saum, siehe H. DE MEULENAERE, *Gazette des Beaux Arts* 91, 6. Serie, Suppl. (März 1978, Nr. 1310), p. 31, Nr. 149.

⁴³ Dieser Gewandtyp bedarf einer gründlicheren Untersuchung. Sollte es sich bestätigen, daß er auf die Königinnen beschränkt ist, wäre er neben dem für Göttinnen vorbehaltenen 'Flügelgewand' ein weiteres der seltenen ikonographischen Unterscheidungsmerkmale, da zumeist nur der Szenenzusammenhang und die Texte eine sichere Identifikation der Dargestellten als Königin oder Göttin ermöglichen.

⁴⁴ Stockholm, Medelhavsmuseet, Inv. Nr. MM 10 026 [cf. Anm. 13].

⁴⁵ London, British Museum, Inv. Nr. 1054, Kalkstein, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 105, Kat. Nr. 15. Cf. die von R.S. Bianchi's Interpretation abweichende Beurteilung der Stele durch J. QUAEGBEUR, *op. cit.*, p. 49. Wir danken V. Davies für die freundliche Erlaubnis, eine Photographie der Stele zu publizieren.

⁴⁶ Zum 'Isisgewand' siehe etwa B.H. STRICKER, *Graeco-Egyptische private sculptuur*, *OMRO* 41 (1961), 23-24; E.J. WALTERS, *Attic Grave Reliefs that Represent Women in the Dress of Isis (Hesperia Suppl., 22)*, Princeton, N.J. 1989, p. 4-18.

⁴⁷ Diese Gewandwicklung wurde zuerst von H. SCHÄFER, *Das Gewand der Isis, Fs. Lehmann-Haupt, Janus* 1 (1921), p. 194-206, korrekt beschrieben. Die von R.S. BIANCHI, *Not the Isis Knot, BES* 2 (1980), p. 9-31, und ebenso in BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 182ff. zu Kat. Nr. 74/75, vorgestellte Wicklung des — nach seiner Theorie — dreiteiligen Gewandes ist unzutreffend.



Taf. 5. Stele, London, British Museum, Inv. Nr. 1054;
Photographie British Museum.

Arsinoe III. trägt auf der Stele aus Tanis eine seltene Variante dieses Gewandes, bei der auch das sonst lose hängende Ende über der linken Schulter ebenfalls mit in den Knoten einbezogen wurde. Eine solche Anordnung müßte auch bei dem Weihrelief vorliegen, da das Stoffstück über der linken Schulter nicht herunterhängt, sondern zur Körpermitte hin gezogen ist.

Der Saum am Oberarm

Als einziges verwandtes Element zu der 'Naht' an der Außenkante des Oberarms kann man einen senkrechten, doppelten Saum an der Außenseite der kurzen Ärmel des Untergewandes einiger Statuen mit 'Isisgewand' anführen⁴⁸.

Gegen die Interpretation der Tracht Arsinoes II. als 'Isisgewand' spricht die Schmuckborte, die den für das 'Isisgewand' charakteristischen dicken, senkrechten Faltenstrang ersetzt. Die kanonische Form des 'Isisgewandes' entwickelte sich aber erst unter Ptolemaios III. oder IV., so daß es sich hier offenbar um einen unmittelbaren Vorläufer handelt, der Elemente verschiedenster einheimischer Trachten verbindet⁴⁹. Damit ist auch das Oberteil des Gewandes nicht sicher zu rekonstruieren. Die Spuren am Oberarm passen auch zu Gewändern Kleopatras II. und III. in einer Szene des Tempels von Kom Ombo⁵⁰. Die über beide Schultern gezogenen Stoffenden sind dabei in der Mitte verknotet und bilden eine Art 'Bolero'. Der untere Teil der Gewänder liegt eng am Körper an und zieht sich unterhalb der Stoffenden zu den Oberarmen hin⁵¹ (Taf. 3).

Die enge Verwandtschaft der Tracht Arsinoes II. mit dem 'Isisgewand' bleibt aber bestehen. Das 'Isisgewand' und seine Variationen erscheinen im Relief sehr selten und ausschließlich bei den Königinnen⁵². Es handelt sich ganz offensichtlich nicht um eine zufällige Wahl

⁴⁸ Z.B. Paris, Louvre, Inv. Nr. E. 11197, Granit, H: 57 cm, unpubliziert.

⁴⁹ Auch auf den Ptolemäerkannen erscheint das klassische 'Isisgewand' frühestens unter Ptolemaios III., D.B. THOMPSON, *Ptolemaic Oinochoai and Portraits in Faience. Aspects of the Ruler-Cult, Oxford Monographs on Classical Archeology*, Oxford 1973, p. 60; Pl. 1; 9; 12; 26; 27; D.

⁵⁰ Inneres Hypostyl, Nordwand, unteres Register, FR.W. VON BISSING, *Denkmäler ägyptischer Skulptur*, München 1914, Pl. 116; J. DE MORGAN, *Cat. des Mon. II (Kom Ombo I)*, Nr. 462 (die Zeichnung gibt die Gewänder nicht völlig korrekt wieder).

⁵¹ Dieses Element ist bei dem hier behandelten Weihrelief nicht anzunehmen, da man die Konturen der Brust erkennt, die von dieser Gewandpartie verdeckt sein müßte.

⁵² Erst am Ende der Ptolemäerzeit zeigen einige private Monumente Frauen im 'Isisgewand', z.B. eine Statuenbasis London, British Museum, Inv. Nr. 512, auf der die Frau und die Töchter des Weihenden das 'Isisgewand' tragen, D. WILDUNG, *Imhotep und Amenhotep. Gottwerdung im Alten Ägypten (MÄS, 36)*, München-Berlin 1977, p. 73ff., §47, Pl. 14f.

dieses Gewandes, da es nach Ptolemaios II. nur in einem ganz bestimmten Kontext auftritt, nämlich in den sogenannten Annalenszenen⁵³. Parallel trägt auch der König (und zwar wesentlich häufiger als die Königin das 'Isisgewand') in diesen und verwandten Szenen ein besonderes Fransengewand, den sogenannten 'makedonischen Mantel'⁵⁴. Offenbar handelt es sich also um Zeremonialgewänder, die in direkter Verbindung mit dem Königtum und dem Herrscher- und Ahnenkult stehen⁵⁵.

Die Rekonstruktion der rechten Reliefhälfte

Es stellt sich die Frage, wer oder was auf der rechten Seite des Reliefs zu sehen war. Den einzigen konkreten Anhaltspunkt bildet der Kopfschmuck unterhalb der hieroglyphischen Inschrift, der Mondscheibe und Mondsichel kombiniert. Der Gesamtaufbau des Weihreliefs ist ungewöhnlich. Vergleichbare Weihungen von Privatpersonen an Götter weisen in den meisten Fällen die normale Stelenform mit halbrundem Giebelfeld und Flügelsonne auf, während die schlichte rechteckige Form nur wenige Beispiele belegen⁵⁶. Eine direkte Parallele für die hier gewählte Anordnung, die Aufschluß darüber geben könnte, wer der Königin gegenüberstand, war nicht zu finden. Es ergeben sich zunächst drei Möglichkeiten für die Rekonstruktion der rechten Seite:

Zunächst wäre an Ptolemaios II. zu denken, da mehrere Weihreliefs an die vergöttlichte Arsinoe II. ihren Gatten beim Opfer vor ihr zeigen⁵⁷.

⁵³ Z.B. Karnak, Euergetes-Tor, westliche Innenseite, nördliche Türdicke, 2. Register: Ptolemaios III. und Berenike II. empfangen die Annalen von Chons-Thot; P. CLÈRE, *La Porte d'Évergète à Karnak*, 2^e partie (MIFAO, 84), Le Caire 1961, Pl. 43. Cf. das Gewand Berenikes II. auf der Kom el-Hisn-Stele (Kanopusdekret), Kairo, Ägyptisches Museum, CG 22186.

⁵⁴ E. WINTER, *Der Herrscherkult in den ägyptischen Ptolemäertempeln*, in MAEHLER-STROCKA, *Das ptol. Ägypten*, p. 153; R.S. BIANCHI, *The Striding Draped Male Figure of Ptolemaic Egypt*, *ibid.*, p. 95–102.

⁵⁵ So wurden Statuen der vergöttlichten und später auch der lebenden Königinnen im 'Isisgewand' im Tempel als σύνναος θεά der Gottheit aufgestellt. Es existieren keine Beispiele für eine Statue der Arsinoe II. im 'Isisgewand' aus der Regierungszeit Ptolemaios' II., wohl aber ein spätptolemäisches Bildnis der Königin, cf. New York, Metropolitan Museum of Art, Inv. Nr. 20.2.21, Kalkstein (bemalt, vergoldet), H: 38,1 cm, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 170–171, Kat. Nr. 66.

⁵⁶ Cf. etwa die Stele in London, British Museum, Inv. Nr. 1056, Kalkstein, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt* [Anm. 30], p. 103–104, Kat. Nr. 14; J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), p. 191–217.

⁵⁷ Cf. etwa eine Stele in Toronto, Royal Ontario Museum, Inv. Nr. 979.63, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 46, Fig. 46, und eine Stele in Moskau, Puschkin-Museum, Inv. Nr. 5375, J. QUAEGBEUR, *BIFAO* 69 (1971), Pl. 29. Rechts von der Inschrift auf dem hier behandelten Relief könnte theoretisch eine weitere Figur gestanden haben, die dann dieselbe Größe wie Arsinoe II. gehabt hätte (cf. die Stele in London, British Museum,

Bei dem hier behandelten Stück wird jedoch kaum der König rechts gestanden haben. Zunächst müßte er nach den üblichen Darstellungskonventionen dieselbe Größe wie die Königin haben, was aufgrund des Inschriftenfeldes nicht möglich ist, durch das er deutlich kleiner geraten wäre. Man dürfte auch eine inschriftliche Erwähnung (Kartusche o. ä.) des Königs erwarten. Außerdem existiert — wie oben ausgeführt — bisher keine Darstellung Ptolemaios' II. vor Arsinoe II., wenn sie wie hier als $m\beta' < .t > -hrw$ bezeichnet wird.

Generell kann man auch für die folgenden Ergänzungsmöglichkeiten festhalten, daß jede normal proportionierte menschliche Figur auf der rechten Seite, die den Kopfschmuck tragen soll, auf einem hohen Podest gestanden haben müßte, um einerseits auf derselben Standlinie wie die Königin anzusetzen und um andererseits bis zum Kopfschmuck heraufzureichen. Dies ist aber für einen Herrscher nicht anzunehmen.

Wie Zeugnisse aus dem Fajjum zeigen, besteht in der ptolemäischen Epoche durchaus die Möglichkeit, den Weihenden vor der Gottheit darzustellen. Dabei erscheinen einige Personen sogar mit Götterkronen⁵⁸. Daher könnte man eine Ergänzung des Pastophoren Totoes selbst beim Opfer vor der Göttin, der er die Stele weihet, in Erwägung ziehen. Dagegen sprechen aber mehrere Faktoren. Wie bereits erwähnt, müßte er auf einem Podest gestanden oder eine andere Standlinie als die Göttin benutzt haben. Für eine solche Komposition gibt es ebensowenig Belege wie für diesen speziellen Kopfschmuck bei einer Privatperson. Hinzu kommt, daß solche Darstellung von Privatpersonen mit Götterkronen nur im Fajjum belegt und von deutlich schlechterer Qualität als das hier behandelte Relief sind, das nicht aus diesem Raum stammt.

Damit bleibt als letzte — und wahrscheinlichste — Möglichkeit, eine Gottheit auf der rechten Seite vor Arsinoe II. zu ergänzen. Damit würde die Königin als $\sigma\upsilon\nu\nu\alpha\omicron\varsigma \theta\epsilon\acute{\alpha}$ der Gottheit erscheinen⁵⁹. Der Kopfschmuck bietet dabei den einzigen Anhaltspunkt für eine nähere Identifizierung, da die Inschriften im erhaltenen Teil keinen Hinweis auf eine Gottheit geben.

Inv. Nr. 1056, cf. Anm. 56). Dies ist aber durch die Spuren der roten Rahmung rechts auszuschließen.

⁵⁸ Cf. eine Kalksteinstele in Cambridge, Fitzwilliam Museum, E. 64/1911, É. BERLAND, *Recueil des inscriptions grecques du Fayoum* I, Leiden 1975, p. 91-92, Nr. 35, Pl. 27; cf. auch eine römische Kalksteinstele des Jahres 3 n. Chr., Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. ÄS 205, IDEM, *Recueil des inscriptions grecques du Fayoum* III (*BdE*, 80), Le Caire 1981, p. 146-149, Nr. 212, Pl. 37.

⁵⁹ Cf. unten die Synthese p. 27-29.

Aus Ehrfurchtsgründen kann man voraussetzen, daß ein Gott in einer Augenhöhe mit Arsinoe II. und auf derselben Standlinie wie sie gestanden haben muß. Daraus ergibt sich wiederum die Annahme eines Podestes oder Sockels, um diese Vorgabe zu erfüllen.

In menschlicher Gestalt kämen somit vor allem die Kindgötter Chons und Harpokrates in Frage, die mit dieser Krone auf einem Podest stehend erscheinen können⁶⁰. Sie treten allerdings in den meisten Fällen nur in Begleitung anderer Gottheiten auf⁶¹. Betrachtet man die Gesamtkomposition des Reliefs, fällt außerdem auf, daß die Anordnung der Figur der Königin und der Inschriften im Verhältnis zu den Rändern des Reliefs sehr ausgewogen erscheint. Ergänzt man einen Kindgott unterhalb der Krone, würde hinter ihm bis zum rechten Rand des Reliefs sehr viel Freiraum bleiben. Hier könnte eine weitere Figur gestanden oder sich die griechische Inschrift fortgesetzt haben, aber das bleibt reine Spekulation.

Eine wesentlich ausgewogenere Reliefkomposition erreicht man durch die Annahme einer tiergestaltigen Gottheit, die häufig auf einem hohen Podest sitzt oder steht. Mit dieser Krone sind folgende Tiergottheiten am naheliegendsten:

Affe (Taf. 6.1)

Aufgerichtete sitzende Affen auf Podesten sind eine beliebte Erscheinungsform des Thot⁶². Zeichnerische Rekonstruktionen eines Affen auf einem Podest erbrachten jedoch eine ähnlich unausgewogene, 'links-lastige' Reliefkomposition wie bei den Kindgöttern, da das Podest relativ schmal ausfällt und viel Platz bis zum rechten Rand bleibt.

Krokodil (Taf. 6.2)

Geeigneter erscheint die Krokodilsgestalt. Zum einen würde sie den freien Raum rechts ausfüllen, zum andern erklärten sich dadurch die immer enger werdenden Buchstaben und Reihen der griechischen Inschrift, vor allem unterhalb des eigentlichen Inschriftenfeldes, da der

⁶⁰ Auch Ptah, Chons, Horus, Thot u. a. könnten aufgrund der Krone in Erwägung gezogen werden. Allerdings erscheint ein erwachsener Gott normalerweise nicht auf einem Podest, ohne das er wiederum im Verhältnis zur Figur der Arsinoe II. unverhältnismäßig klein oder langgestreckt wäre.

⁶¹ So vor allem in den Triaden-Darstellungen, cf. etwa eine Stele in London, British Museum, Inv. Nr. 1052: Tiberius vor Mut von Ascheru, Chons und Chonspachered, cf. *A Guide to the Egyptian Collections in the British Museum*, London 1909, Pl. 51.

⁶² Cf. die Darstellung auf einem Naos in Kairo, Ägyptisches Museum, CG 70018: Nektanebos I. reicht Thot, der in Affengestalt auf einem Podest hockt, die Maat; M. SALEH – H. SOUROUZIAN, *Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum Kairo. Offizieller Katalog*, Mainz 1986, Kat. Nr. 257.

Raum durch den Rücken des Tieres nach unten begrenzt wäre. Krokodilsgestaltige Gottheiten mit Mondscheibe und Mondsichel erscheinen häufiger im Giebelfeld von Stelen aus dem Fajjum, und zwar ebenfalls auf z.T. sehr hohen Podesten⁶³. Krokodilsgestaltige Götter findet man aber an vielen anderen Orten, so daß eine solche Darstellung z.B. in Kom Ombo denkbar wäre.

Tithoes (Taf. 6.3)

Auch der löwen- oder mischgestaltige Gott Tithoes (Tutu) kann mit diesem Kopfschmuck erscheinen⁶⁴. Auch wenn der Kult seit der Saitenzeit belegt ist, treten bisher bildliche Darstellungen des Tithoes jedoch erstmals unter Ptolemaios VIII. Euergetes II. (145–116 v. Chr.) auf⁶⁵, so daß das hier vorgestellte Relief mit der Rekonstruktion des Tithoes den frühesten Beleg bilden würde. Allerdings ergibt die Ergänzung dieses Gottes auf einem hohen Podest eine harmonische Reliefaufteilung. Außerdem fällt bei diesem Rekonstruktionsvorschlag auf, daß eine Verbindung zwischen dem Namen des Weihenden Pastophoren Totos und einer Namensvariante der Gottheit, nämlich Τοθοῆς, besteht⁶⁶.

Stier (Taf. 6.4)

Eine weitere Möglichkeit bietet sich durch eine Neuinterpretation der 'Krone'. Es könnte sich durchaus auch um die Hörner eines Stieres mit einbeschriebener Sonnenscheibe handeln⁶⁷. Lokale Stierkulte

⁶³ Stele, ehemals Kairo, Ägyptisches Museum, JE 45606, jetzt Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Kalkstein, 69 v. Chr.: Ptolemaios XII. und Kleopatra VI. Tryphaina gewähren dem Heiligtum der Krokodilsgötter von Euhemeria Asylrecht, É. BERNAND, *Recueil des inscriptions grecques du Fayoum II* (BdE, 79), 1981, p. 100–108, Nr. 135, Pl. 23.

⁶⁴ E. Winter danken wir für diesen Hinweis. F. DUNAND – CHR. ZIVIE-COCHE, *Dieux et hommes en Égypte 3000 av. J.-C.–395 apr. J.-C.*, Paris 1991, p. 30, Fig. 2. Für die rein löwengestaltige Form des Tithoes cf. S. SAUNERON, *Le nouveau sphinx composite du Brooklyn Museum et le rôle du dieu Toutou-Thitoès*, JNES 19 (1960), p. 269–287, bes. Pl. 8a; 10b; 13a.

⁶⁵ J. QUAEGBEUR, s.v. Tithoes, LÄ VI (1986), col. 602–606 (mit weiterer Literatur). Zur Beleglage cf. auch O.E. KAPER, *The God Tutu (Tithoes) and his Temple in the Dakhleh Oasis*, BACE 2 (1991), p. 60. Der Tempel des Tithoes in der Oase Dachla existierte vermutlich bereits in der frühen Kaiserzeit, cf. C.A. HOPE, *The Excavations at Ismant el-Kharab in 1995: A Brief Report*, BACE 6 (1995), p. 57.

⁶⁶ Zu Τοθοῆς, bzw. der älteren Form Τοθοῆς cf. J. QUAEGBEUR, s.v. Tithoes, LÄ VI (1986), col. 602. Es stellt sich die Frage, ob diese Namensgleichheit in Zusammenhang mit dem Fehlen des Götternamens in der griechischen Inschrift steht.

⁶⁷ Cf. H. BONNET, *Bilderatlas zur Religionsgeschichte. Die ägyptische Religion*, Leipzig-Erlangen 1924, Nr. 47; BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 113–114, Kat. Nr. 22. In vielen Fällen erscheint dabei vor der Sonnenscheibe noch ein Uräus, der aber auch fehlen kann.



Taf. 6.1. Weihrelief (Rekonstruktion mit Affe);
Zeichnung von Ulrike Denis.

Taf. 6.2. Weihrelief (Rekonstruktion mit
Krokodil); Zeichnung von Ulrike Denis.



Taf. 6.3. Weihrelief (Rekonstruktion mit
Tithoes); Zeichnung von Ulrike Denis.

Taf. 6.4. Weihrelief (Rekonstruktion mit Stier);
Zeichnung von Ulrike Denis.

waren weit verbreitet, wobei diese Tiergottheit ebenfalls auf einem Podest stehend dargestellt wird, so daß man eine solche Ergänzung in Betracht ziehen muß. Die zeichnerische Rekonstruktion eines Stieres auf der rechten Seite hinterläßt — neben der des Tithoes — insgesamt den besten Eindruck, da sowohl der Raum auf der rechten Seite vollständig genutzt als auch die zusammengedrückte Inschrift durch den Rücken des Tieres beschränkt würde. Vor allem wirkt die Größe dieser Tiergottheit mit ihrem Podest sehr ausgewogen im Vergleich zur Figur der Königin und paßt sich somit gut in die Gesamtkomposition des Reliefs ein.

Abschließend soll aber noch einmal betont werden, daß die hier angeführten Möglichkeiten der Ergänzung rein hypothetisch bleiben, da eine solche Szene sich auf keinem anderen bekannten Monument wiederfindet.

Synthese

Mit der Erhebung der verstorbenen Arsinoe II. zu einer Göttin, die sowohl mit Isis als auch mit Aphrodite gleichgesetzt und in den ägyptischen Tempeln als *σύνναος θεά* verehrt wurde, hatte Ptolemaios II. seiner Schwestergemahlin eine außergewöhnliche Stellung innerhalb der ptolemäischen Dynastie verliehen. Zudem erreichte ihr Kult in Ägypten eine Popularität, die über den offiziellen Herrscherkult hinausging⁶⁸.

Eine Weihung an die Göttin Arsinoe, mit der gleichzeitig die lokale Gottheit geehrt wurde, durch eine Privatperson, die neben einem niederen Priesteramt auch ein königliches Amt innehatte, ist daher verständlich. Totoes wollte mit dem von ihm gestifteten Denkstein die neu geschaffene Göttin ehren und somit seine Loyalität gegenüber dem Königshaus demonstrieren. Sowohl aus der Inschrift als auch der ikonographischen Analyse kann man schließen, daß die Inschrift in die frühe Ptolemäerzeit, wahrscheinlich sogar noch in die Regierungszeit Ptolemaios' II. (nach dem Tod der Arsinoe II.) zu datieren ist.

Daß Arsinoe II. auf der hier behandelten Stele als Göttin dargestellt ist und nicht als Königin, die vor der ihr gegenüberstehenden Gottheit Opfer vollzieht, entspricht der oben erwähnten Kalksteinstele aus Tanis, auf der Ptolemaios IV. und Arsinoe III. vor der Triade von Tanis dargestellt sind (Taf. 5)⁶⁹. Schon J. Quaegebeur hat darauf hingewiesen, daß

⁶⁸ Cf. D.J. CRAWFORD, *Ptolemy, Ptah and Apis in Hellenistic Memphis, Studies on Ptolemaic Memphis (Stud. Hel., 24)*, Leuven 1980, p. 24.

⁶⁹ London, British Museum, Inv. Nr. 1054 (cf. Anm. 45).

auf diesem Denkstein König und Königin selbst Götter sind: »... king and queen are not acting as officiant...; their attire and posture indicate that they are themselves gods. Although they are not standing behind the gods of Imet, they are synnaoi theoi«⁷⁰. Auch auf dem hier vorgestellten Weihrelief ist Arsinoe Philadelphos σύνναος θεά der ihr gegenüberstehenden Gottheit. Das könnte bedeuten, daß Totoes eigentlich der Pastophor der tiergestaltigen Gottheit gewesen ist. Jedoch fällt auf, daß die Hauptgottheit des Tempels, deren Mitgottheit Arsinoe war, mit keinem Wort erwähnt wird — und ganz offenkundig auch gar nicht Gegenstand der Weihung ist, weder im ägyptischen noch im griechischen Text⁷¹.

Da das Weihrelief bis auf die griechische Inschrift rein ägyptisch gestaltet ist, liegt es nahe, daß es in einem ägyptischen Tempelbereich gestanden hat. Es ist anzunehmen, daß der Pastophor Totoes sich durch diese Weihung in einem Tempel vertreten sehen wollte, was durchaus der ptolemäischen Sitte entsprach, denn höhere Priester ließen sogar eigene Statuen in Tempeln aufstellen, um der Gottheit nahe zu sein. Die Zweisprachigkeit spiegelt die Ambivalenz der damaligen Gesellschaft wider: Totoes ist insoweit der einheimisch-ägyptischen Seite verhaftet, daß er ein ägyptisches Relief in Auftrag gab, dessen hieroglyphische Inschrift den einheimischen Konventionen folgte, wobei es offensichtlich nicht von Bedeutung war, in Hieroglyphen auszudrücken, wer diesen Denkstein geweiht hat. Somit konnten nur diejenigen, die der griechischen Sprache mächtig waren, ersehen, wer der Stifter des Reliefs war und damit die ptolemäische Dynastie ehren wollte, wodurch Totoes der bestimmenden griechischen Oberschicht Rechnung trug. Aus diesem Grunde ließ er die wichtigsten Informationen in ägyptischer und griechischer Sprache niederschreiben, die persönlichen Angaben sogar nur in Griechisch.

Die Ausführung der griechischen Inschrift hebt sich von der qualitätvollen Gestaltung des Reliefs ab (Taf. 1). So sind die Hieroglyphen relativ wohlproportioniert und korrekt aufgeteilt, wenn auch nicht von herausragender Qualität, wohingegen die griechische Inschrift ungenau wirkt und weniger wohlproportioniert ist; selbst der Platz wurde nicht richtig eingeteilt, so daß der Steinmetz unterhalb des Inschriftenfeldes fortfahren mußte, während die Raumaufteilung des übrigen Reliefs sehr ausgewogen erscheint⁷².

⁷⁰ J. QUAEGBEUR, *Egyptian Clergy and the Ptolemaic Cult, Anc. Soc.* 20 (1989), p. 98; cf. IDEM, in BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 49.

⁷¹ Vielleicht hat der Name der Hauptgottheit in der ursprünglichen griechischen Inschrift, von der die erste Zeile noch schwache Spuren erkennen läßt, gestanden.

⁷² Bei der angenommenen ersten griechischen Inschrift könnte die Beschriftung besser proportioniert gewesen sein, denn für die erste Inschrift war das Inschriftenfeld ja auch ursprünglich gedacht.

Weihungen, die Ägyptisches mit Griechischem verbinden, sind im ptolemäischen Ägypten nicht ungewöhnlich. So sind Stelen, die ein ägyptisches Giebelfeld aufweisen, aber im Inschriftenfeld eine griechische Inschrift tragen, gut belegt⁷³. Außergewöhnlich ist jedoch die Mischung von hieroglyphischer und griechischer Inschrift, d.h. das direkte Nebeneinandersetzen, wobei die griechische Inschrift im ersten Teil verkürzt den Inhalt der hieroglyphischen Inschrift wiedergibt, nämlich an wen die Weihung gerichtet ist.

Somit bildet dieses Relief eine — teilweise außergewöhnliche — Erweiterung der Liste der von J. Quaegebeur gesammelten Arsinoe-Dokumente⁷⁴. Gleichzeitig bietet es einen anschaulichen Beleg für die sich ergänzenden ikonographischen und inschriftlichen Details, von denen eine Reihe zum ersten Mal auftreten, nämlich erstens für das Gewand und die Kombination der Attribute in der Hand der Königin, zweitens für die Bezeichnung von Arsinoe II. als *ms'<.t>-hrw* auf einem Weihrelief, drittens für Arsinoes Königstitel auf einem Zeugnis, das wohl aus Oberägypten stammt, viertens für einen Schiffer der Arsinoe, fünftens — und dies ist vielleicht der wichtigste Punkt — für die Darstellung der Arsinoe als Göttin auf einem Weihrelief, das sie gegenüber derjenigen Gottheit zeigt, deren *σύνναος θεά* sie selbst ist.

⁷³ Z.B. Kalkstein-Stele, die einen ptolemäischen König in Anbetung vor einem Löwen zeigt, wohl aus Muqdam/Leontopolis; Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. Nr. 7772, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 212-213, Kat. Nr. 106. Weiterhin z.B. Kalkstein-Stele, auf der Kleopatra VII. der Göttin Isis opfert; Paris, Louvre, Inv. Nr. E. 27113, BIANCHI (ed.), *Cleopatra's Egypt*, p. 188-189, Kat. Nr. 78: Auch hier ist das Inschriftenfeld abgearbeitet und wiederverwandt worden.

⁷⁴ Cf. Stud. Hell. 34 (1998), p. 100 no. 64.